

AG 9 Sprachpraxis in den philologischen Studiengängen

Dr. Ingrid Fandrych (FAU Erlangen-Nürnberg)/ Dr. Astrid Seidel (Universität Potsdam)

In einigen Bundesländern gibt es in den philologischen Fächern nach wie vor (zum Beispiel in Bayern) – oder wieder (zum Beispiel in Sachsen) – die Unterscheidung zwischen BA einerseits und Lehramtsstudiengängen (Abschluss Staatsexamen) andererseits. Dabei können sich die Staatsexamenskandidat/innen zum Teil (zum Beispiel in Bayern) einen BEd anerkennen lassen, sobald sie 180 ECTS (inklusive Zulassungsarbeit) erzielt haben. In den letzten Jahren war zahlenmäßig eine leichte Verschiebung zu Gunsten des BA zu beobachten, und insgesamt waren die Zahlen in der Anglistik an den meisten Universitäten leicht rückläufig. Überraschenderweise sind jedoch die Zahlen der Anglistik-Studierenden in der jüngsten Vergangenheit (zumindest an einigen Universitäten) wieder gestiegen – und das trotz unvermindert schlechter Berufsperspektiven in den Lehrerberufen.

Wie auch immer sich die Zahlen weiter entwickeln – es bleibt festzustellen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit nicht alle ausgebildeten Lehrer/innen auch tatsächlich an der Schule unterkommen werden. Nichtsdestotrotz müssen Studierende in den Lehramtsstudiengängen auf die spezifischen Anforderungen des Abschlussexamens vorbereitet werden. Andererseits stellt sich die Frage, was sprachpraktische Kurse in den philologischen Studiengängen in der heutigen Umbruchsituation zusätzlich leisten können bzw. sollten, ob es also Bedarf an (freiwilligen) Zusatzqualifikationen und/oder Schlüsselqualifikationen gibt.

Im Kontext Englisch als Weltsprache stellt sich darüber hinaus für die Anglistik/ Amerikanistik – immer noch die zahlenmäßig „größte“ der fremdsprachigen Philologien in Deutschland und Europa – die Frage, wie das Anforderungsprofil für Philolog/innen in einer Zeit aussehen sollte, in der (angeblich) "jeder Englisch spricht". Hier stellt sich die Frage, was Philolog/innen brauchen, um erfolgreich mit sprachkompetenten Jurist/innen, Wirtschaftswissenschaftler/innen etc. zu konkurrieren.

Auch andere Sprachen, die im Hauptfach studiert werden, haben besondere Anforderungsprofile. So stellt sich für die Ausbildung von künftigen Russischlehrer/innen beispielsweise die Frage der Integration von Studierenden mit Russisch als Herkunftssprache. Bei den romanischen Sprachen hingegen ist eine zahlenmäßige Verschiebung innerhalb der romanischen Sprachen zu beobachten: Spanisch scheint zu wachsen, häufig jedoch auf Kosten von Französisch; außerdem scheinen die romanischen Sprachen an manchen Standorten insgesamt leicht rückläufige Zahlen zu verbuchen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie sich solche Entwicklungen auf den sprachpraktischen Unterricht auswirken werden, bzw. was sich hieraus für Handlungsbedarf ableiten lässt.

Schließlich stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Einheit von Forschung und Lehre, dem Humboldtschen Ideal – gerade in den philologischen Studiengängen: Lehrende, die mit der sprachpraktischen Ausbildung von Philolog/innen befasst sind, sind ja „ganz nah dran“ an dem Fach, welches sie selbst studiert haben – und fühlen sich dennoch oft wie Dienstleister des eigenen Faches. Das ist gerade deswegen schade, da sie als Sprachpraktiker/innen Zugang zu Sprachlernprozessen und interkulturellen kommunikativen Prozessen haben, die auch dem Fach als Ganzem zugutekommen könnten.

Leitfragen:

- Welche Auswirkungen haben die oben skizzierten Entwicklungen auf die Ausbildung von Philolog/innen – oder sollten sie haben? Also was könnte getan werden, dass zwar weiterhin auf die Anforderungen zukünftiger Lehrer/innen vorbereitet wird, gleichzeitig aber auch eine gewisse Vorbereitung auf mögliche andere Tätigkeitsfelder stattfindet?

- Mögliche Beispiele wären die Vorbereitung auf Übersetzerberufe, also Zusatzqualifikationen in Form von Werkstattgesprächen und/ oder Blockseminaren zu Aspekten wie: Ausweitung der behandelten Textgattungen, Verwendung bestimmter Hilfsmittel wie Termdatenbanken und *online dictionaries*, Praktika.
- Ein verwandtes Thema wäre: wie übersetzt man/frau heutzutage, und wie gestaltet man Übersetzungsunterricht in Zeiten allgegenwärtiger Fehlübersetzungen?
- Was kann getan werden, um die Attraktivität der verschiedenen sprachlichen Ausbildungen auch weiterhin zu gewährleisten?
- Welche interdisziplinären Fähigkeiten und Fertigkeiten könnten als Zusatzqualifikationen vermittelt werden, etwa journalistisches Schreiben, technische Redaktion, internationale bzw. interkulturelle Kommunikation, Marketing, mögliche Erwachsenenbildung?
- Ist die Sprachpraxis vorwiegend Dienstleister, oder: wie wissenschaftlich ist die sprachpraktische Arbeit an Hochschulen?
- Wie kann Sprachpraktiker/innen in den Philologien der Brückenschlag zu den anderen Fachwissenschaften gelingen, und wie können sich Sprachpraxis und andere Fachwissenschaften gegenseitig stützen und befruchten?

Format: 15- 20 Minuten Vortrag, 10 Minuten Diskussion